

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5200 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5200 Exemplaren.

Der Kaiser und die Militärvorlage.

Die Ansprache des Kaisers an die commandirenden Generale, welche wir nach der Lesart des „Berliner Botsencourier“ bereits in der vorigen Nummer mitgeteilt haben, lautet nach dem „Reichsanzeiger“: „Seine Majestät der Kaiser haben bei dem gestrigen Neujahrsempfange der commandirenden Generale sich dahin geäußert, daß die Durchführung der beabsichtigten Heeresreform für Deutschland eine militärische und politische Notwendigkeit sei, und daß Er zuversichtlich erwarte, wie die Erkenntnis hiervon sich immer mehr Bahn brechen werde. Seine Majestät stehe fest zu der von den verbündeten Regierungen eingebrachten Vorlage.“ — Der Wortlaut, wie er hier fixirt ist, deckt sich also im Wesentlichen mit unserer ersten Meldung. Wir konnten aber hinzufügen, daß der Kaiser von einer Opposition militärischer Kreise sprach, die er eine sträfliche Disciplinwidrigkeit nannte. Diese habe er im Auge gehabt, als er davon sprach, daß er die Opposition zerschmettern werde. Nach der „Voss. Ztg.“ soll die Aeußerung des Kaisers eine Spitze gegen den commandirenden General Grafen v. Waldersee gehabt haben, was uns allerdings wenig wahrscheinlich dünkt. Auch in andern Blättern ist vielfach von ernstlichen Warnungen bezw. Drohungen des Kaisers die Rede, doch immer richten dieselben sich an Militärs, die sich etwa herausnehmen sollten, der Militärvorlage Widerspruch entgegenzustellen. Nach der „Germania“ konnten die Worte des Kaisers nicht auf Krieg, sondern nur auf einen bevorstehenden Conflict im Innern gedeutet werden, in dem sich der Kaiser die Treue seiner Generale sichern wollte.

Die Notwendigkeit oder Nützlichkeit eines derartigen Appells an die Generale mag sich, wenn man sich auf den Standpunkt des Kaisers stellt, aus den Reichstags-Debatten des 13. December 1892 ergeben haben. Damals nahm Abgeordneter v. Bennigsen Bezug auf eine Unterhaltung „mit erfahrenen und angesehenen Militärs“. Abg. v. Bennigsen bemerkte dazu, er halte sich für verpflichtet, ausdrücklich hervorzuheben, daß sowohl hinsichtlich der Möglichkeit der Beschaffung des großen erforderlichen Instructionspersonals, als auch über die Art und Weise, wie die vierten Bataillone angeführt sind, die erheblichsten Bedenken von Militärs, auf deren Urtheil er großen Werth lege, ihm mitgeteilt worden seien. In seiner nachfolgenden Rede bemerkte dazu Graf Caprivi: „Meine beiden Herren Vorredner (v. Bennigsen und Freiherr v. Manteuffel) haben die Frage berührt: wie kommt es denn, daß vielfach von älteren Offizieren abweichende Urtheile über die Militärvorlage geäußert werden? Ich, meine Herren, nehme diese Urtheile nicht schwer, auch nicht allzu ernst, weil ich weiß, daß jeder hochgestellte General die Möglichkeit hat, seine Anschauungen in solchen Dingen täglich direct an den Thron zu bringen. Mit der Möglichkeit hat er aber auch die Pflicht, das zu thun, wenn er in grundlegenden Fragen einer anderen Ansicht ist. Und ich habe keinen Grund anzunehmen, daß, wenn wirklich unsere hochgestellten Officiere zum Theil über diese Vorlage abweichende Ansichten haben und geneigt sein sollten, diese Ansichten zu äußern, sie solche Aeußerungen an eine andere Stelle richteten als an die Person des Allerhöchsten Kriegsherrn.“

Ob hochgestellte Officiere ihre Bedenken gegen die Militärvorlage dem obersten Kriegsherrn mitgeteilt haben, können wir natürlich nicht wissen. Nachdem aber die Officiere so eindringlich davor gewarnt worden sind, diese Bedenken zu verlautbaren, wird sich die Reichstagsmajorität auf die Autorität activer militärischer Fachmänner nicht mehr stützen, aber auch nicht von der Autorität der Generale halten können, welche sich für die Militärvorlage erwärmen, da man ja nicht wissen kann, ob ihr Eintreten für die Vorlage lediglich ein Act der Disciplin ist. Zum Glück brauchen die Volkvertreter keine derartigen Autoritäten von außerhalb; sie haben unter sich Autoritäten in militärischen Dingen und sie haben die Vorlage nicht allein von der militärtechnischen Seite zu prüfen, sondern auch zu unteruchen, ob das Volk die ihm aufzubühenden Lasten zu ertragen vermag. Und da dies nicht der Fall ist, so ist die Vorlage abzulehnen, gleichviel, welche Folgerungen sich daraus ergeben.

Tagesereignisse.

— Ueber den Neujahrsempfang beim Kaiser haben wir in der letzten Nummer schon das meiste mitgeteilt. Nachzutragen ist, daß der Kaiser bei dem Empfang der sechs Botschafter keine Ansprache gehalten und die Politik nicht berührt hat. Ferner empfing der Kaiser den aus Konstantinopel eingetroffenen General-Adjutanten des Sultans, Kampfböner-Bascha, welcher eine Reihe von Geschenken des Sultans, prachtvoll ausgelegte Möbel, kunstvolle Vasen u. s. w., überreichte. Am Nachmittag nahm der Kaiser mit der Kaiserin Friedrich die polnischen Kammern im Schloß in Augenschein und unternahm später mit dem Prinzen Heinrich eine Ausfahrt, bei welcher er bei den am Berliner Hofe beglaubigten Botschaftern, dem Reichskanzler, dem commandirenden General des Gardecorps Freiherrn v. Meerfeldt-Halleffern und dem Chef des Generalstabs General v. Schlieffen II vorkam. — Am Montag nahm der Kaiser Vorträge entgegen. Abends nahm er an einem großen militärischen Diner theil, zu dem sämtliche commandirenden Generale zugezogen waren. — Am Dienstag hatte er eine Konferenz mit dem Landwirtschaftsminister v. Heyden.

— Die Neujahrsempfänge an den verschiedenen Höfen und Ministerien haben wiederum die üblichen politischen Rundgebungen leitender Persönlichkeiten gebracht. Soweit bisher Berichte darüber vorliegen, wurde übereinstimmend die Friedenspolitik der europäischen Mächte und die befriedigende Lage der internationalen Beziehungen betont, auch von Carnot, dem Präsidenten der französischen Republik. König Humbert von Italien wechselte anlässlich des Neujahrstages sehr herzliche Glückwünschensprüche mit dem Deutschen Kaiser, dem Kaiser von Oesterreich und der Königin Victoria von England.

— Nach den Aeußerungen des Kaisers über die Militärvorlage ist die Auflösung des Reichstags und die Ausschreibung von Neuwahlen bestimmt zu erwarten. Die „Freisinnige Zeitung“ berechnet, daß die Neuwahlen frühestens am 13. März stattfinden können.

— Die fortlaufenden Ausgaben, die aus der neuen Militärvorlage erwachsen würden, sind auf 64 Millionen Mark angegeben worden (56 400 000 M. bald, 7 600 000 M. im Laufe der Jahre). Bei näherer Durchsicht der Etatsübersichten, welche der Militärcommission zur Erläuterung der Militärvorlage mitgeteilt sind, findet man indeß, daß viele Positionen nicht in Ansatz gebracht worden sind. Es fehlen die Kosten für Erweiterung und Vermehrung der Bezirkscommandos, Mehrkosten für Unteroffizierprämien, für die höheren Stäbe, Gouvernements, Commandanturen, Generalstabsofficiere, im Kriegsministerium, Militärwesen, Militärjustizwesen, Militärgefängniswesen. Viel zu wenig berechnet ist für Kasernierung, kein Wenig für Unterhaltung der Garnisongebäude und Uebungsplätze. Für Mehrkosten der Proviantverwaltung, Garnisonverwaltung, Lazarettverwaltung und Bekleidungsverwaltung sind nur 200 000 M. veranschlagt, das ist nur 4 pCt. der gegenwärtigen Kosten. Aus dem Allen ergibt sich nach der „Frei. Ztg.“, daß die fortlaufenden Mehrausgaben nicht 64, sondern etwa 80 Millionen Mark betragen werden.

— Dem Vernehmen der „Hamb. Nachr.“ zufolge wird das laufende Etatsjahr in Preußen mit einem noch größeren Fehlbetrage abschließen als der Etat von 91/92 (40 Millionen Mark), und der nächstjährige Etat wird nur unter Zuhilfenahme einer Anleihe von nicht allzu niedrigem Betrage balanciren können. — Eine derartige Finanzlage Preußens spricht wahrlich nicht zu Gunsten der Militärvorlage.

— Der Entwurf eines Reichsverschuldungsgesetzes soll noch im Januar an den Bundesrath gelangen.

— Ueber den verstorbenen Abg. Peter Reichensperger, der heute beerdigt wird, nachdem gestern die feierliche Ausbahrung in der Hedwigskirche erfolgte, schreibt die „Freisinnige Ztg.“: „In Peter Reichensperger verkörperte sich gewissermaßen die Geschichte der Centrumpartei. Der verstorbene Windthorst gehörte erst der neueren Periode der Partei nach 1867 an. Peter Reichensperger aber war schon einer der Führer der „katholischen Fraction“ des Abgeordnetenhauses in den fünfziger Jahren gewesen. Unvergessen soll den Gebrüdern Reichensperger sein, was dieselben in der

damaligen schlimmsten Reactionszeit Preußens in der Verteidigung und Erhaltung der liberalen Errungenschaften des Jahres 1848 geleistet haben. Reichensperger gehörte auch später der liberalen Richtung der Centrumpartei an. Noch im Jahre 1887 ließ er eine Broschüre erscheinen gegen die Erhöhung der Kornzölle, welche die Partei in nicht geringe Verlegenheit setzte. Wunderbar war die Frische der Geisteskräfte, welcher sich Reichensperger bis in die letzte Zeit hin bewahrte. Seine Redeweise hatte freilich etwas Akademisches, Lebrhaftes und entsprach mehr den parlamentarischen Gewohnheiten früherer Jahrzehnte. Auch unter den Mitgliedern anderer Parteien genoß Reichensperger hohes Ansehen wegen seiner Ueberzeugungstreue, seines rechtschaffenen und durchaus selbständigen Charakters. Er war eine Perle unierer Parlamente. In der Geschichte des deutschen Parlamentarismus wird dem dahingeschiedenen Nestordesselden stets ein ehrenvoller Platz gewahrt bleiben.“

— Zu den Welfenfondsquittungen wird dem „Hamb. Corresp.“ officiös geschrieben: „Daß irgend eine dunkle Persönlichkeit mit angeblichen Welfenfondsquittungen hausiren geht, weiß man aus den Reclamen, die der Verlag von Casar Schmid in Zürich im vorigen Jahre für 100 Quittungen aus dem Welfenfonds machte. Diese Quittungen sind nicht erschienen, angeblich weil der Autor den Beweis der Echtheit nicht zu führen vermochte. Auch bei der deutschen Regierung und wo er sonst sein Schweigen oder Reden anbot, hatte der Verfasser der angeblichen Welfenfondsquittungen kein Glück. Die deutsche Regierungstelle, der er sein Material angeboten hatte, ließ keine Zusendung als in jeder Beziehung wertlos gänzlich unbeachtet.“ — Die „Germania“ bringt die Veröffentlichung im „Vorwärts“ mit der gegenwärtigen Reise Debelts nach Zürich in Verbindung.

— Die jüdische Gemeinde zu Berlin hatte die Absicht, eine Loyalitäts-Adresse an den Kaiser zu richten, worin um „Schutz und Schirm“ gegen die Antisemiten gebeten werden sollte. Als dies bekannt wurde, führte die antisemitische „Staatsbürger-Zeitung“ aus, daß sie gegen die Wiederherstellung des Reichsschutzjudenthums nichts einzuwenden haben würde, da die Reichsschutzjuden unter besondere Controle zu stellen seien und eine besondere Rechenchaft abzulegen haben würden. Die Schaffung eines besonderen Judenrechts gehöre gerade zu den Forderungen der Antisemiten. Die freisinnige Presse dagegen tadelte die Vertreter der jüdischen Gemeinde auf das Schonungsloseste. Ein freisinniges Blatt z. B. erklärte, „das Vorgehen der jüdischen Gemeinde sei ein schlagender Beweis dafür, daß nichts verkehrter ist, als die Identificirung der freisinnigen Partei mit den Juden. Gerade die berufenen Wortführer des Judenthums haben nichts mit Freisinn zu schaffen; wären sie freisinnig, so würden sie sich nicht zu solchen Betteleien um „Schutz und Schirm“ herbeilassen.“ — Angesichts solcher bitteren Worte gingen die Vertreter der jüdischen Gemeinde in sich und haben von der Ueberreichung einer Adresse Abstand genommen.

— Anlässlich der Soldatenmißhandlungen in Lübeck, über welche berichtet wurde, sind die bezichtigten Unterofficiere verhaftet worden; dieselben sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

— In Oesterreich beginnen heute die Verhandlungen mit den Parteiführern über das neue Regierungsprogramm. — Graf Taaffe hat seit vorgestern das Bett. — Zu den Finanzgeschäften aus Anlaß der Valutaregierung wird gemeldet, daß die Verhandlungen am Montag in Wien nicht zum Abschluß gelangten; die Theilnehmer an den Conferenzen begaben sich gestern nach Pest.

— Aus den Niederlanden werden Unruhen gemeldet. In Sappemeer (Provinz Groningen) fand am Sonnabend Abend eine Ansammlung von Socialisten und Arbeitslosen statt, welche durch die Polizei und das Militär zerstreut wurde. Am Montag wurde ein Soldat, der mit mehreren anderen den Angestellten einer Fabrik zum Schutze beigegeben war, thätlich angegriffen und schwer verletzt. Als berittene Polizei zur Hilfe heranrückte, wurde dieselbe verhöhnt und mit Steinen beworfen. Die Polizei gab indessen Feuer, wobei fünf Personen verwundet wurden, darunter zwei tödtlich. Die Verwundeten wurden nach Groningen geschafft. Drei Rädelshörer sind verhaftet worden. — In Zwartsluis wurde während eines Straßentumults einem Reichspolizisten die Flinte weggenommen und auf ihn gezielt; ein anderer Reichspolizist erschoss jedoch

nach den Rebellen, ehe dieser seine Absicht ausgeführt hatte. Außerdem wurden noch einige Arbeiter verwundet.

Das „Journal de Liège“ veröffentlicht die Anträge betreffend die belgische Verfassungsrevision, welche die Regierung in den Kammern einbringen wird. Danach soll weder das Referendum noch die Interessenvertretung eingeführt werden. Artikel 47 der Verfassung soll so umgestaltet werden, daß die proportionelle Vertretung ermöglicht wird. Das Wahlrecht für die Senatorenwahlen beginnt bei einem Lebensalter von 35 Jahren. Im Uebrigen sollen die Senatoren und Kammerdeputirten von denselben Wählern gewählt werden. Der Census für die Wählbarkeit zum Senate soll soweit herabgesetzt werden, daß auf je 40 000 Bewohner, statt wie bisher 60 000, ein Senator kommt. Die Wählbarkeit soll sich gründen auf ein durch das Katasteramt festgestelltes Einkommen aus einem Vermögen von mindestens 500 000 Fr. Außerdem sollen hohe Beamte gewisser gesetzlich festzustellenden Kategorien wählbar sein. Die Wähler zur Deputirtenkammer müssen Grundstücke innehaben, von einem Katasterwert, dessen Minimum in der Verfassung festgesetzt werden soll. Wahlberechtigt sollen ferner die sogenannten Capacitätswähler sein, d. h. diejenigen, welche ein Diplom über gelehrte oder künstlerische Bildung besitzen, und diejenigen, welche eine Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen bestanden haben. — Aus der von dem „Journal de Liège“ veröffentlichten Inhaltsangabe der Vorlage über die Verfassungsrevision wird des Weiteren mitgeteilt, daß die Teilnahme an den Wahlen obligatorisch sein soll. Für die Deputirten sei eine jährliche Entschädigung von je 4000 Francs vorgesehen. Der Vorlage sei eine ausführliche Begründung beigegeben, in welcher der Minister-Präsident Deernaert sich indirect gegen das allgemeine Wahlrecht ausspricht und der Ansicht Ausdruck giebt, daß man von den Wählern ein Minimum von Garantien verlangen müsse.

Der Panamakandal hat allem Anschein nach zu einer neuen Krise im französischen Cabinet geführt. Wie mehrfach berichtet wird, bestanden zwischen dem Ministerpräsidenten Ribot und dem Justizminister Bourgeois ernste Meinungsverschiedenheiten, welche das Ministerium in zwei Parteien theilten. Die Minister Burdeau und Freycinet warteten nur auf eine günstige Gelegenheit, um zurückzutreten. Eine indirecte Bestätigung erfahren diese vorläufig nur gerüchtheilweise auftretenden Meldungen durch folgende Aeußerungen Loubets zu einem Redacteur des „Petit Parisien“. Loubet erklärte, er sei sehr betrübt, Roubiers Namen in diese Campagne gemischt zu sehen. Dieser sei sein Freund, und er schätze seinen Werth, seinen Muth und großen Einfluß sehr hoch. Roubier sei eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Republik, und er hoffe, daß Roubier siegreich aus der besonders für ihn harten Prüfung hervorgehen möge. Der Minister wies darauf auf die Gefahren hin, die das Land laufe, wenn die Panama-Affaire bis zum März nicht beendet sein würde. In einer Notiz des „Temps“ übernimmt Loubet ausdrücklich die Verantwortung für das Vorstehende. — Wie der „Figaro“ und der „Gaulois“ wissen wollen, hätte die Panama-Untersuchungs-Commission in den ihr zugestellten Schriftstücken hinreichende Beweise gefunden, um die gerichtliche Verfolgung von 4 weiteren den parlamentarischen Kreisen angehörenden Persönlichkeiten zu rechtfertigen. — Der Untersuchungsrichter Franqueville verdröht am Sonnabend die Leiter der meisten Pariser Zeitungen und ordnete die Vorlegung ihrer Geschäftsbücher an. Die meisten Gelder erhielten „Figaro“, „Petit Journal“, „Temps“ und „Matin“. Verwaltungsrath Fontane war mit der Beihilgung der Presse betraut. — Der Untersuchungsrichter kündigte den Verhafteten ihre baldige Freilassung an. — Das Journal „Libre Parole“ beschuldigt Floquet, veranlaßt zu haben, daß aus den Geldern der Panama-Gesellschaft einem seiner persönlichen Freunde, einem ehemaligen russischen Diplomaten und jetzigen Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“, 500 000 Francs ausgezahlt wurden. Dasselbe Journal will wissen, der verstorbene Oberst Vichtenstein vom Militär-Staate des Präsidenten Carnot habe einen Panama-Chech über 3000 Francs erhalten. Das Blatt erinnert daran, daß der Tod des Obersten am 24. November 1892 erfolgt sei, also zu einer Zeit, wo der Panama-Standal seinen Anfang genommen habe.

Die portugiesischen Cortes wurden am Montag vom König mit einer Thronrede eröffnet. In derselben werden Reformen angefündigt zwecks Wiederherstellung des Gleichgewichts der Finanzen durch Einschränkung der Ausgaben und Verminderung der für die öffentliche und schwebende Schuld zu zahlenden Zinsen.

Ein Straßenkampf zwischen Parneiliten und Antiparneiliten, der drei Stunden dauerte, fand am Sonntag in Kistruff statt. Mehrere Häuser von Mitgliedern beider Parteien wurden zerstört. Die Polizei stellte schließlich die Ordnung her und nahm eine Menge von Verhaftungen vor.

Die serbische Regentenschaft wird morgen die Stupschina auslösen und Neuwahlen für den 9. März ausschreiben.

Nach einer Depesche aus Wadybalsa unternahmen die Dermische am Sonnabend Abend einen Angriff auf die Ortschaft Gemai, wurden aber von den ägyptischen Truppen zurückgeschlagen; drei Dermische wurden getödtet. — Aus der italienischen Colonie Massauah wird der „Risorma“ telegraphirt, daß zwischen Mas Mangascha und Mas Alula in Tigre, die im vorigen Jahre feierliche Bündnißverträge abgeschlossen haben, Feindseligkeiten ausgebrochen sind. Mas Alula

wurde geschlagen und mußte, von seinen Truppen verlassen, die Flucht ergreifen.

Die Aequatorialprovinz scheint der Schauplatz neuer Verwickelungen werden zu sollen. Der „Times“ zufolge sind aus Egypten authentische Berichte eingegangen, wonach die Expedition des Belgiers von Kerchoben, welche vor einiger Zeit den nördlichen Theil des CongoStaats durchzog, sich jetzt in Lado, nördlich von Wadelai, festgesetzt hat. Der Mahdi soll eine starke Truppenabtheilung zur Bekämpfung der Expedition abgesandt haben.

Der Präsident der Republik Argentien, Luis Saenz Pena ist vom deutschen Kaiser als im Besitz der Regierungsgewalt befindlich anerkannt worden.

Parlamentarisches.

Das Centrum hat im Reichstage drei Initiativanträge zur Ergänzung der Concursordnung (gerichtet gegen böswillige Concursfälle), zur Ergänzung des Genossenschaftsgesetzes und zur Einschränkung des Hausirgerwerbes gestellt.

Die socialdemokratische Reichstagsfraction hat eine Interpellation zur Nothstandsfrage eingebracht.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 4. Januar.

* Der Provinzial-Landtag der Provinz Schlesien ist zum 5. März 1893 nach der Stadt Breslau berufen.

* Das Jahr 1893 hat sich mit grimmiger Kälte eingeführt, die Temperatur sank bis fast 20 Grad Cels. herab, in Oberschlesien auf 25, im Riesengebirge auf 32 Grad. Daraus folgte ein mächtiger Schneefall. Eisenbahn und Schlittenbahn werden trotz des kalten Windes emsig frequentirt. Den Reichen und mäßig Begüterten fehlt es also auch in dieser Zeit nicht an Vergnügen. Den Armen aber, die jetzt der Feuerung entbehren müssen, sind trübe Tage beschieden. Mühen sich allenthalben edle Menschen finden, die ihnen darüber hinweghelfen! Auch die Thiere leiden unter der Kälte. Die Besitzer von Ziehbunden mögen nie ohne Decken ausfahren, die den armen Thieren unterbreitet werden, so oft der Wagen stillsteht. Den Vögeln kann gleichfalls durch Anlegen von Futterplätzen geholfen werden. Mühe man auf alle diese Punkte sein Augenmerk richten! — Die Oder ist allenthalben zugefroren. Viele Oberkähne, ja selbst Dampfer befinden sich noch in äußerst gefährlicher Lage. Welche Verluste hier bevorstehen, das läßt sich jetzt noch nicht beurtheilen; bei plötzlichem raschem Tauwetter können sie sich auf Millionen belaufen. Die stärkste Eisverfestung befindet sich oberhalb Groh-Blumberg, eine Strecke unterhalb der Pommerziger Brücke. Hier ist das Eis am rechtseitigen Damme bis zwei Meter unter der Dammkrone aufgetrieben. Eine genauere Untersuchung dieser Zusammenschiebung ist augenblicklich, wo das über die Vorländer gehende Wasser des Stromes noch nicht fest gefroren ist, kaum möglich. Der bedenklich erscheinende Punkt wird unausgesetzt sorgfältig beobachtet.

* Die schönen Weihnachtsferien sind nun auch für die Schulen beendet. Gestern begann der Unterricht in den Gemeindeschulen wieder, heute im Realgymnasium und in der höheren Mädchenschule.

* Wir erinnern hiermit an die Abgabe der Steuererklärungen der betreffenden Steuerpflichtigen für das Jahr 1893. Die hierfür vorgeschriebene Frist beginnt am 4. Januar und endet mit dem Ablaufe des 20. Januar d. J. Wie man hört, hat man hier mit der Verpflichtung zur Selbsteinschätzung bei weitem tiefer gegriffen, als im Vorjahre.

* Das gestrige Concert des Schwedischen Sängers-Quartetts und der hiesigen Stadtkapelle war in Anbetracht der Jahreszeit immerhin noch ziemlich gut besucht. Die „Schwedischen Sängers“ hatten in den jüngsten Tagen das Unglück, daß einer der übrigen krank wurde und daß in aller Eile Ersatz dafür geschafft werden mußte. Wenn also der ideale Erfolg nicht vollkommen demjenigen entsprach, den die „Schweden“ im vorigen Jahre erzielten, so ist dies durch den angegebenen Umstand hinreichend motivirt. Nichtsdestoweniger wurde ihnen nach jedem Gesangstück reichlicher Beifall spendet; die Stimmen der jugendlichen Herren haben trotz der großen Anstrengungen, denen sie sich im Laufe eines Jahres in Deutschland unterzogen haben, nur wenig von ihrem Schmelz eingebüßt. Vortrefflich war, wie immer, die Stadtkapelle, der denn auch der Dank des Publikums für das Gebotene durch lebhaften Beifall zu erkennen gegeben wurde.

* Herr Dr. Schirmer wird in der Herberge zur Heimath auf Veranlassung des Vaterländischen Frauen-Vereins eine Anzahl von Vorträgen über Krankenpflege halten, u. zw. kostenfrei für Jedermann. Der erste dieser Vorträge wird Dienstag den 10. d. Mitt. Abends 6 1/2 Uhr stattfinden.

* Nächsten Freitag hält Herr Realgymnasiallehrer Stein im Gewerbe- und Gartenbau-Verein einen Vortrag über den Nutzen der Haus- und Heilgymnastik, und zwar unter praktischen Vorführungen auf diesem Gebiete. Da der Nutzen dieser Gymnastik mehr und mehr eingesehen wird, aber vielfach noch Unkenntniß darüber sowie über die Art der Anwendung der Hausgymnastik herrscht, so dürfte der Vortrag vielen nicht nur interessant, sondern auch sehr nützlich sein.

* Die nächste Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins findet künftigen Montag Nachmittags 3 Uhr im Hotel zum „Schwarzen Adler“ statt und umfaßt

die nachstehenden Punkte: 1. Feststellung des Protokolls der vorigen Sitzung. 2. Amtliches: Schreiben des landwirtschaftlichen Central-Vereins vom 30. November 1892, desgleichen vom 5. December 1892 betreffend Wahl von Vertrauensmännern für die Saaten-Berichte, desgleichen vom 9. December 1892 betreffend Adresse an den Reichstag, desgleichen vom 21. December 1892 betreffend die Frühlingsfeier. 3. Geschäftliches: Besprechung über die Feier des Geburtstages Seiner Majestät, desgleichen über Abänderung der Gesinde-Ordnung, Mittheilung über den deutschen Inspectoren-Verein.

* In den letzten Wochen hat die Bettelerei hier außerordentlich überhand genommen. Gewöhnlich sind es sog. „arme Reisende“, die allenthalben vorsprechen. Ein großer Theil derselben ist durch die Noth zu diesen äußersten Schritten getrieben und kann beim besten Willen keine Arbeit finden. Ein anderer Theil aber geht offenbar nur aus Trägheit „auf die Walze“ und sucht nicht allein zu betteln, sondern auch zu stehlen. Diese Leute nehmen nicht selten eine drohende Haltung an, um namentlich weibliche Personen einzuschüchtern. Den letzteren ist deshalb Vorsicht anzurathen, da es vorgekommen ist, daß junge Mädchen beim Dessiren der Thür sich gewaltthätigen Eintritt verschafften. Für einzelstehende Personen empfiehlt es sich überhaupt, Hemmketten an der Thür anzubringen, welche das vollständige Öffnen der Thür hindern. So kann man sich gegen etwaige Ueberfälle schützen, ohne andererseits auf die Hilfeleistung gegenüber bedürftigen Personen zu verzichten.

* Eine sonderbare Geschichte wird dem „Niederschl. Anz.“ aus Grünberg unter der Spitzmarke „Eine Stunde Athanas“ gemeldet, wie folgt: „Während der letzten Festtage kam es einem hiesigen jungen Mann plötzlich in den Sinn, den „wilden Mann“ zu spielen. Mit dem Ruf: „Ich bin Athanas, der Räuberhauptmann“, überfiel er am hellen Tage einen harmlos dahinschreitenden Seminaristen. Schnell sammelte sich ein Haufen Publikum um den auch ziemlich phantastisch gekleideten Räuberhauptmann, aber niemand wagte sich an ihn. Ein handfester Polizeibeamter, der in Civil schnell am Platze war, konnte allein auch nichts ausrichten, denn niemand aus dem Publikum unterstützte ihn. Telephonisch wurde ein zweiter Polizeibeamter zu Hilfe gerufen; unter Aufbietung aller Kräfte gelang es auch jetzt nur langsam, den rasend gewordenen „Athanas“ zu bändigen.“ — Auf unsere Erkundigungen bin erzielten wir die Information, daß der betreffende Jüngling sich allerdings einen Ull gestattet hatte, ohne daß indeß irgend Jemand durch denselben ernstlich gefährdet worden wäre.

* Am 29. December trug sich auf Schweiniger Revier ein bedauerlicher Unfall zu. Der einzige Sohn des Freiherrn v. Tärcke begab sich mit seinem Onkel auf die Jagd. Beide schossen gleichzeitig auf ein Stück Wild. Die Kugel des einen der beiden Schützen (welche, wird sich nie feststellen lassen) retouchirte und traf den jungen Freiherrn in's Gesicht, so zwar, daß das eine Auge ernstlich gefährdet ist.

* In Lössen starb am Dienstag früh Herr Lehrer Karl Gottlieb Wilhelm im Alter von 69 Jahren, nachdem er nahezu 50 Jahre lang sein Lehramt an diesem Orte verwaltet hatte.

* Dem Gräflich Rotenburg'schen Oberförster Herrn Schlegel in Kölmchen ist, aus Anlaß seines am 1. October 1892 begangenen 50jährigen Dienst-Jubiläums, der Königl. Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

* Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge dürfen vom künftigen Sonnabend ab lebende Schweine aus Wielicz-Biala und Steinbruch, wo die Maul- und Klauenseuche in erheblichem Umfange herrscht, mit gewissen Einschränkungen nicht mehr nach Preußen eingeführt werden. — Das Verbot stammt von dem Opperlner Regierungspräsidenten. Die durch die Verordnung vom 26. August 1890 für einzelne Schlachthäuser des Opperlner Regierungsbezirkes genehmigte Einfuhr von lebenden Schweinen aus Oesterreich-Ungarn aus dem freien Verkehr über Oderberg, Dzeditz und Szczafowa bleibt vorläufig mit der Maßgabe bestehen, daß in die betreffenden Schlachthäuser nur eine bestimmte, diesbezüglich festzustellende Anzahl von Schweinen wöchentlich eingeführt werden darf, auch die Abchlachtung der letzteren innerhalb längstens vier- undzwanzig Stunden nach ihrer Einfuhr in das Schlachthaus erfolgt sein muß. Die betreffenden Städte sind Beuthen, Gleiwitz, Myslowitz, Opperl, Ratibor und Rybnik. Nun kann doch aber der Regierungspräsident von Opperl nicht über die Einfuhr nach Schlachthäusern bestimmen, die nicht in oesterreichischen Städten liegen. Die betreffende Verordnung bedarf also noch weiterer Erläuterungen.

* Im Hinblick auf den bevorstehenden Geburtstag des Kaisers sind die Ober-Präsidenten ermächtigt worden, nach Benehmen mit dem königlichen General-Commando denselben Kriegervereinen, deren Gemüthe um Gestattung der Führung von Fahnen eingereicht sind, aber noch nicht ihre Erledigung gefunden haben, die Führung ihrer Fahnen zum Geburtstag des Kaisers widerruflich zu gestatten, sofern hiergegen im Einzelfalle keine Bedenken obwalten.

* Officiell wird geschrieben: „Veranlaßt durch das Unbehagen, welches sich in Folge der durch die Sonntagseruhe im Handeldgewerbe getrossenen Ausführungsbestimmungen bemerklich gemacht hat, giebt sich auch in den Kreisen der Industrie und des Handwerks Besorgniß wegen der bevorstehenden Inkrassierung der auf die letzteren beiden Erwerbsgruppen binzielenden Sonntagseruhevorschriften der letzten Gewerbeordnungs-Novelle kund. Zu einer solchen Besorgniß ist jedoch kein Grund vorhanden. Nach Erkundigungen, die wir an competentester Stelle eingezogen haben, sind

Nach beendeter Lager-Aufnahme wird **Sonnabend, den 7. Januar, der**

Inventur-Ausverkauf

zu **nie gekanntem Preisen** eröffnet.

Damen-Kleiderstoffe anstatt 2,50, 2,00, 1,80, 1,25, 0,70
für 1,25, 1,00, 0,90, 0,65, 0,38.

Teppiche, Portieren, Gardinen, Reisdecken, Tischdecken, Tücher, Inletts, Handtücher, Tischtücher, Bettdecken.

Große wollene Hemden, wollene Unterröcke, Unterhosen anstatt 1,80 und 2,00 für 1,00.

Benno Waldmann's Waarenhaus, Ring 23.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Henriette** mit Herrn **Max Guttman** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Berlin, im Januar 1893.
Kommandantenstr. 55.
Amalie Stern geb. Lasch.
Henriette Stern
Max Guttman
Verlobte.

Mittwoch hora 8 c. t.

Zweigverein Grünberg
des Preussischen Beamtenvereins.
Donnerstag, den 5. d., Abds. 8 Uhr:
Monatsversammlung
bei **Fülleborn.**
Zahlreiches Erscheinen nöthig.

Krieger- und Militair-Verein.
Rechnungen pro 1892 sind sofort an unsern Rentanten einzureichen.
Der Vorstand.
Donnerstag Nachmittags 4 Uhr:
Versammlung des **Büdergesellen-Vereins „Früh auf“.**
Herberge zur Heimath. Der Vorstand.

Wess. Apfelsinen à Stück 5 Pf.,
Frische Niesenbücklinge zu 4 St. 10 Pf.,
Braunsch. Würstchen à 10 St. 45 Pf.
M. Finsinger.

Spließerbjen
per Pfund 16 Pf.
empfiehlt **Otto Liebeherr.**

Frischen grünen Hering
und **Bücklinge**
billigst bei **Frau A. Sommer.**
Quarting u. grüne Serringe frisch
eingetroffen bei **Teichert, Adlerstr. 2.**

Täglich frische
Schaum-, Salz- und
Fastebrezeln
bei **Carl Ludewig, Postplatz 4**

Kartoffeln
verkauft **Selowsky.**
Roth u. weiße Kartoffeln 3. Verk. Breitestr. 62.
Gute Kuhmilch bei **Schmid Pohl.**
Freitag, den 6.: **Fettes Sunde-**
fleisch. **H. Pfennig.**

Wer hustet nehme
die weltberühmten
Kayser's Brustcaramellen

welche sofort überaus sichere Erfolge haben bei **Küsten, Heiserkeit und Katarrh.** Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pack. à 25 Pf. bei **Otto Liebeherr** und in **Lange's Droguerie, Grünberg.**

Weseler Dr. - Lose à 3 Mark,
Zieh. 7. Januar.
Geldgewinne Mk 90000, 40000 etc.
Porto u. Liste 30 A versendet prompt
S. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Heut Morgen 5½ Uhr entschlief nach schwerem Krankenlager unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater
Carl Gottlieb Wilhelm
im 70. Lebensjahre. Dies zeigen tief betrübt an
Laesgen, den 3. Januar 1893.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt.

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Freitag, den 6. d. Mts., abends 8 Uhr, Vortrag des Realgymnasiallehrers Herrn **Stein:** Ueber den Nutzen der Haus- und Seilgymnastik und praktische Vorführungen aus dem Gebiete derselben.
Der practische Arzt Herr Dr. med. **Schirmer** hat sich in dankenswerther Weise bereit erklärt,

Vorträge über Krankenpflege
zu halten, zu denen Jedermann kostenfreien Zutritt hat. Diese Vorträge dürften dem allgem. Interesse umso mehr zu empfehlen sein, als möglicher Weise bei angemessener Theilnahme in Ansehung daran ein practischer Kursus in der Krankenpflege unter Aufsicht und Leitung von Sachverständigen eröffnet werden wird.
Die Vorträge finden **Dienstags** und **Freitags** im Saale der **Herberge zur Heimath** Abends 6½ Uhr statt, der erste am Dienstag, den 10. Januar.
Grünberg, den 4. Januar 1893.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins.

Geschäfts-Verlegung.
Einem hochverehrten Publikum von Stadt und Umgegend die ergebenste Mittheilung, **Bau- u. Maschinenschlosserei** nicht mehr Breitestr. 67, sondern daß sich meine **Mühlweg 42** befindet. Indem ich für das bisher genossene Vertrauen bestens danke, möchte ich bitten, mir ein weiteres auch in die neue Werkstätte übertragen zu wollen.
Hochachtend
R. Raabe.
Meine Wohnung befindet sich **Burg 16.**

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Ruhmeshallen-
Lotterie für Errichtung des
Kaiser Friedrich
Museum in Görlitz.
Zwei Ziehungen
am **17. u. 18. Januar 1893** und
17. u. 18. Mai 1893.
Loose à 1 Mark, 11 Loose = 10 Mk. auch gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt das General-Debit
Carl Heintze,
Berlin W., U. d. Linden 3.
Jeder Bestellung sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. beizufügen.

Gew. 1 à	50000	=	50000 M.
2 à	20000	=	40000 "
3 à	10000	=	30000 "
3 à	6000	=	18000 "
4 à	5000	=	20000 "
18 à	3000	=	54000 "
17 à	2000	=	34000 "
15 à	1500	=	22000 "
33 à	1000	=	33000 "
30 à	800	=	24000 "
40 à	600	=	24000 "
30 à	500	=	15000 "
30 à	400	=	12000 "
45 à	300	=	13500 "
30 à	250	=	7500 "
60 à	200	=	12000 "
15 à	150	=	2250 "
15 à	125	=	1875 "
165 à	100	=	16500 "
900 à	80	=	72000 "
15 à	75	=	1125 "
25 à	60	=	1500 "
510 à	50	=	25500 "
1000 à	45	=	45000 "
990 à	25	=	24750 "
7000 à	10	=	70000 "
16000 à	5	=	80000 "
26996	Werth	750000	M.

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt. Loos-Versand in Deutschland auch unter Nachnahme.

Elegante Schellgeläute
von Mk. 2,50 an und
Klingeln
empfiehlt in großer Auswahl
R. Heinitz, Sattler u. Tapezier.
7 Viertel 91r, 9 Viertel 92r Wein
werden verkauft Berlinerstraße 52.

Wohnungsveränderung.
Meine Wohnung befindet sich jetzt wieder
Berlinerstraße Nr. 17.
C. Hensel, Schneidermstr.
Heirat. Fräulein, 21 J., mit
120000 M. wünscht
Heirat mit einem soliden Mann. Briefe
an **K. 5** lagernd Berlin 23.

Hamburger!
(gesetzlich erlaubte)
Staats-Prämien-Anlehens-Loose
und **Effecten!**
Brüsseler Prämien-Loose!
neue Sendung heute wieder erhalten,
empfehle und verkaufe dieselben à Nummer
(1,16) 4,00 M., Porto 30 Pf. Dieselben
sind **gültig für 51 Ziehungen!** Zahl-
dauer nur 5 Monat. Zu haben bei
Siefke, Agent,
Holzmarktstr. 6, Hinterhaus 1 Tr.
NB. Um Irrthum vorzubeugen,
mache noch aufmerksam, daß ich **nur**
einzigster Vertreter für hier und
Umgegend bin, also ähnliche mit
meinen nichts gemein haben. **D. O.**

Sichere
Lebensstellung!
wird Personen jeden Standes ge-
boten, welche ihre freie Zeit durch
Nebenbeschäftigung ausnützen wol-
len. Off. sub S. 346 an Rudolf
Mosse, Frankfurt a. M.

Großer Verdienst
durch höchst einfache Fabrication eines
Massen-Verbrauchs-Artikels, wozu wenig
Geld erforderlich. Große Erfolge nachweis-
bar. Prospect gratis: **R. Fallnicht & Co., Altona.**

Leihengewänder,
Leihendecken.
Heinr. Peucker.

Bettfloden offerirt
billigst **Moritz Leonhardt.**
Auch werden einige Arbeiterinnen
angenommen.

1 Spazierschlitten
steht billig zum Verkauf bei
Richard Weber, Holzmarktstr.
Einem bequemen, gepolsterten
Schlittenkasten verkauft billig
F. Jende, Seilerbahn.

Grüne Korbweiden
in Posten zu kaufen gesucht. Offerten
Rittergut **Daubitz O/L.** erbeten.

Wild jeder Art kauft
C. Teichert, Adlerstr. 2
G. 91r 2. 80 Pf. **F. Seiduf, Niederstr.**
80r Korbw. 80 Pf. **M. Stenzel,**
G. 89r W. u. Kw. 75 Pf. **Frischthohe, Brttz.**

Weinansicht bei:
B. Jacob, 91r 80 Pf.
C. D. Bils, Zöllnerstr. 8, 90r 80 Pf.
Aug. Schulz, Unt. Fuchsb., 91r 80 Pf.
Wittcher Köbler, Niederstr., 91r 80 Pf.
Wunderlich, Krautstraße, 91r 80 Pf.

Synagoge. Freitag Anfang 4. Ubr.
(Hierzu eine Beilage.)

Die Demagogie der Reaction.

Der Reichskanzler hat durch den Hinweis darauf, daß die Demagogen der Reaction bemüht sind, Antisemitismus und Bimetallismus vor denselben Wagen zu spannen, in hohem Maße das Mißfallen sowohl der offenen Bimetallisten als auch der verkappten Antisemiten unter den Conservativen erregt. Das Mißfallen wäre weniger groß sein, wenn Graf Caprivi mit seiner Bemerkung nicht ins Schwarze getroffen hätte. Nur laufen vor diesem Wagen noch eine ganze Reihe anderer Pferde: der protectionistische Gaul, die etwas abgetriebene Junstmähre, der staatsocialistische Circusschimmel u. s. w.

Das ganze blutige Gespann wird seit Jahren mit der agitatorischen Peitsche bearbeitet, um den conservativen Karren vorwärts zu bringen.

In all diesen Zugmitteln lebt ein und derselbe reactionäre Gedanke, nämlich die Idee, daß man den wirtschaftlich Zurückbleibenden dadurch zu Hilfe kommen müsse, daß man ihre Concurrenten durch die Machtmittel des Staates niederdrückt. Diese Reaction ist von einer solchen Armlosigkeit des Geistes, daß sie nichts anderes vermag, als die vorwärts Strebenden mit polizeilichen Bleigewichten zu belasten. In dieser Tendenz liegt der Grundunterschied zwischen dem Liberalismus und der Reaction. Der Liberalismus will die Schwachen stärken, die Reaction will die Starken schwächen. Der Liberalismus kann sein Ziel nur erreichen, indem er das moralische, intellectuelle und technische Bildungsniveau der Schwächeren erhöht; die Reaction nur dadurch, daß sie die Stärkeren in der Entwicklung hemmt.

Wir halten nichts von den Mitteln der Gesetzgebung, sofern sie nicht die individuelle Leistungsfähigkeit erhöhen; unsere Gegner glauben, sich ums Vaterland verdient gemacht zu haben, wenn sie im Wege gesetzgeberischer Mechanik der „nothleidenden Landwirtschaft“ einen Concurrenten vom Halse schaffen oder dem wirtschaftlichen Schlandrian das Leben fristen. Es hat sich auf diese Weise förmlich eine gesetzgeberische Zärtlichkeit für alles Absterbende herausgebildet. Daß eine derartige Politik besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten laute Anhänger findet, ist sehr begreiflich. Wer Jemandem, dem es nicht allzu wohl geht, vorredet, daß er nicht selbst schuld an seinem Schicksal sei, sondern ein Anderer oder ein Anderes: der Jude, die Goldwährung, die Gewerbefreiheit, der Freihandel — oder wie das Schreckenspest gerade im Augenblick heißt: der darf stets auf Beifall rechnen. In dieser Beschönigung der Trägheit, des Leichtsinns und jeglicher Unzulänglichkeit hat von jeher das innerste Wesen der Demagogie bestanden.

Lb. Barth in der „Nation.“

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 4. Januar.

* Der Cultusminister hat an sämtliche Provinzial-Schulcollegien den nachfolgenden Erlaß gerichtet: In der von Ostern 1893 ab zur Anwendung kommenden Ordnung der Reife-Prüfungen an den höheren Schulen ist unter A, § 10, 4, b bezüglich der Berechtigung von einzelnen Fächern der Prüfung bestimmt worden, daß dieselbe statt hat „in Fächern, welche nicht Gegenstand der schriftlichen Prüfung sind, wenn das nach § 5, 6 (d. h. vor Eintritt in die Prüfung) abgegebene Urtheil ohne Einschränkung mindestens „genügend“ lautet“, und ebenfalls § 11, 8 ist bezüglich der geschichtlichen Prüfung gesagt, sie „hat die Geschichte Deutschlands und des preussischen Staats, soweit sie in der Prima eingehend behandelt worden sind, zum Gegenstande.“ — Ueber die Absichten, welche bei diesen Bestimmungen leitend gewesen, kann nach dem, was in den Erläuterungen zu der gedachten Ordnung unter A, 1 und 2 hinzugefügt worden, kein Zweifel bestehen. Es ist der Wille der Unterrichtsverwaltung, daß einer gerade auf dem Gebiete der Geschichts-Unterrichts zum Verrückten gewordenen Gewohnheit der Wiederholungen für die Zwecke der Reifeprüfung ein Ende gesetzt und der Beweis des inneren Verständnisses und der geistigen Aneignung gegenüber einem rein gedächtnismäßigen Wissen äußerer Daten gebührend betont werde. — Zu meinem größten Bedauern höre ich von unbedingt zuverlässiger Seite, daß an einem Gymnasium die für die bezeichneten Vorschriften maßgebend gewesenen Absichten vereitelt werden. Es ist festgestellt, daß daselbst die mit Recht verurtheilten Geschichts-Wiederholungen zu erschwerender Bedrückung der Prüflinge des bevorstehenden Ostertermins nach wie vor stattfinden, weil der Geschichtslehrer den Prüflingen eröffnet hat, daß er sich zur Abgabe des über Entbindung von der mündlichen Prüfung entscheidenden Prädicats nur auf Grund einer von ihm gegen Weihnachten d. J. abzunehmenden Prüfung in Stand gesetzt finden werde. Es ist an diesem Verfahren nichts mit der Erklärung desselben Lehrers gebessert, daß den Prüflingen die Ablegung dieser Prüfung oder der Verzicht darauf übrigens anheimgestellt bleibe. Zu diesem Vorgehen, welches in mehr als einer Hinsicht die ernstesten Bedenken erweckt, tritt als ein weiterer und kaum geringerer Anstoß hinzu, daß die Prüflinge insbesondere auch zur Wiederholung der alten Geschichte angeregt worden

sind, da es ja nicht ausgeschlossen sei, daß die alte Geschichte, welche nach der von mir erlassenen Prüfungs-Ordnung nicht zur Prüfung gehört, im Anschlusse an die Uebersetzung der Classiker herangezogen werde. Das königliche Provinzial-Schulcollegium wolle von der ihm vorstehend mitgetheilten Wahrnehmung Anlaß zu sofortiger eindringlicher Belehrung der ihm unterstellten Lehrercollegien nehmen. Für die Folge ist jede eigenmächtige Aenderung der für die Reifeprüfungen gestellten Forderungen und des dafür vorgeschriebenen Verfahrens mit ernstester Disciplinärer Abmahnung zu bedrohen. Den königlichen Commissaren habe ich bereits in den Erläuterungen u. zu der Ordnung der Reifeprüfungen u. A2 zur Pflicht gemacht, mit Nachdruck auf Beachtung meiner Vorschriften durch die prüfenden Lehrer zu halten; indem ich hieran erinnere, begnüge ich mich, darauf hinzuweisen, wie es gerade den Leitern des Prüfungsgeschäfts obliegt, die der Prüfungs-Ordnung zu Grunde liegenden Gedanken wirksam zu machen, und wie namentlich dieselben auch in den Kreisen der Lehrer der Meinung vorzubringen haben, daß sie die Prüfung auf Gegenstände erstrecken könnten, deren Heranziehung in der Prüfung durch die bezügliche Prüfungs-Ordnung nicht gerechtfertigt ist.

— Im Kreise Züllichau-Schwiebus ist die Maul- und Klauenseuche erloschen in Klemzig, Stentsch, Rutschlau und Dominium Wilkau.

— Ein bedauerliches Unglück hat sich am Montag in den ersten Morgenstunden in Forst ereignet; zwei Menschenleben sind ihm zum Opfer gefallen. In dem Hause Karlstraße 1, in einer zwei erwachsenen weiblichen Personen mit drei Kindern eingeräumten Wohnung, sind in den ersten Morgenstunden die 1858 in Sagan geborene Vertha Altmann und ihr Pflegekind Hedwig Leonhardt erstickt. Zwei Kinder der A. und die Mutter der kleinen A. sind mit dem Leben davon gekommen. Bei der A. und dem Kinde liegt Erstickung durch Kohlenoxyd vor. In der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr hatten die Bewohner der Wohnung noch einmal geheizt; darnach ist Kohlendunst in die Stube gedrungen, der den genannten beiden Menschen den Tod brachte. Die geretteten Personen schliefen in der Nähe des Fensters; das Bett, in dem Vertha A. und die kleine Hedwig schliefen, stand in unmittelbarer Nähe des Ofens.

— Das Lehrerseminar zu Neuzelle nebst Waisenhaus wurde in dem letzten Jahre anlässlich des bekannten Brandunglücks mehrfach erwischt. Interessiren dürfte es darum, daß dasselbe am 4. Januar 1818, also gerade heute vor 75 Jahren, feierlich eröffnet wurde.

— Banquier Wilhelm von Krause, Mitinhaber der Bankfirma F. W. Krause u. Co. in Berlin und ältester Sohn des Besitzers des Werkes „Alte Hütte“ in Neusalz a. O., ist am Sonntag nach schweren Leiden im 31. Lebensjahre gestorben. Die hinterbliebene Wittwe, Victoria von Krause, ist eine geborene Gräfin Westarp.

— Herr Landrath Neumann in Freystadt ist der Charakter als Geheimere Regierungsrath verliehen worden.

— Der Schäfer B. aus Weichau hatte, wie das „Freyst. Kreisbl.“ berichtet, in den verfloffenen Festtagen bei Verwandten in Herzogswaldau einen Besuch gemacht und den Heimweg ziemlich spät in der Nacht angetreten; er muß sich auf demselben verirrt haben, müde geworden und eingeschlafen sein, denn er wurde auf Hertwigswaldauer Terrain erfroren gefunden.

— Unter dem Rindviehbestande des Bauers Karl Raschke in Dorf Schlawa ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

— Bei einer Zusammenkunft der Vertreter der Städte Sagan, Raumburg a. Du. und Löwenberg in Koblitz am 29. December debüts Förderung des Duesthalbahnproject, deren Resultat war, die Fortführung der Duesthalbahn über Lahn nach Hirschberg an maßgebender Stelle zu befürworten, legte die Baufirma Kappel u. Co., Berlin, die die Vorarbeiten der Duesthalbahn begannen, Pläne und Kostenanschläge der letzteren vor. Die Kosten des noch erforderlichen Grunderwerbs, des Unter- und Oberbaues der Duesthalbahn würden sich danach auf ca. 4½ Millionen Mark stellen.

— Von Bunzlau nach Modlau soll eine Kleinbahn gebaut werden.

— Zur Reichstagsersatzwahl in Liegnitz-Goldberg rath die „Conserv. Corresp.“ den „Conservativen, mit frischem Muth an der Hand des neuen Programms in den Kampf einzutreten. Aus den weiteren Ausführungen des Artikels geht hervor, daß die Conservativen darauf speculiren, mit den Freisinnigen in die Stichwahl zu gelangen und alsdann mit Hilfe der Antisemiten zu siegen. Die letzteren regen sich ungemein und fordern zu Geldsammlungen für die Ersatzwahl auf.

— In Rengersdorf, Kreis Glatz, ereignete sich ein recht bellagendwerther Unglücksfall. Während die Handelsmann Wilhelmsche Eheleute in ihrem Verkaufslotal mit der Abfertigung von Kunden beschäftigt waren, brach in ihrer im ersten Stock belegenen Wohnung Feuer aus, wodurch Betten und Kleidungsstücke in Brand gesetzt wurden. In Folge des Dualms mußten die drei Kinder des Wilhelmschen Ehepaars erstickt, da die Stube verschlossen war.

— Viel Aufsehen erregt in Rimpfisch die Verurtheilung eines Kaufmanns durch die Strafkammer des Landgerichts in Schweidnitz wegen Erpressung zu sechs Monaten Gefängniß. Sein Lehrling hatte sich der Untreue schuldig gemacht, indem er zu verschiedenen Malen einer Arbeiterfrau Colonialwaaren aus dem Geschäfte geschenkt hatte. Da der Kaufmann mit der Anzeige drohte, so fühlte sich der Vater des Lehrlings veranlaßt, ihm eine Entschädigung von 1500 Mark zu geben, womit dieser auch zufrieden war. Das Versprechen, dem Lehrling bei seinem Fortkommen nicht hinderlich zu sein, hielt jedoch der Kaufmann nicht, theilte vielmehr der Geschäftsinhaberin, bei welcher sein früherer Lehrling Stellung gefunden, mit, er habe denselben wegen Diebstahls entlassen und werde ihn verhaften lassen. Nunmehr auch hier zurückgewiesen, ging der Lehrling zu seinen Eltern zurück. Doch schon nach kurzer Zeit erhielt der Vater wieder einen Brief von dem Kaufmann, worin ihm dieser die Mittheilung zugeben ließ, wenn er nicht binnen zwei Monaten seinen Sohn nach Amerika schicke, werde er denselben verhaften und bestrafen lassen. Der auf solche Art geängstigte Vater setzte nun die Staatsanwaltschaft von dem Vorfall in Kenntniß. Die Folge davon war die harte, aber gerechte Bestrafung des betreffenden Kaufmanns.

101 Höchste Liebe.

Ein Roman aus dem Leben von F. Ainski.

Sie stöhnte in namenloser Pein.

Er war der Gatte einer andern Frau, und diesen Mann hatte sie geliebt, angebetet. Sie war eine Verworfenne, eine Verbrecherin! Das reine Gefühl ihrer grenzenlosen Liebe war eine Sünde, herabgezogen in Tiefen, deren Unergründlichkeit sie erstarren ließ. Und er, der Inbegriff aller männlichen Vollkommenheit, er war ein Glender, der sich verkauft um schändlichen Geldes willen, der dann gelogen und betrogen, sein Weib und sie verrathen und hintergangen hatte.

Sie sprang plötzlich auf; sie riß den Ring von dem Finger, den er ihr geschenkt, und schleuderte ihn von sich, daß die ihn zierenden Perlen einen schillernden Bogen in die Luft zeichneten.

Darum also hatte er ihr damals Thränen prophezeit! Er hatte gewußt, daß sie seinetwegen leiden würde und doch hatte er sie mitleidslos betrogen.

„O mein Gott, — Walter Hornburg ein Glender!“ kam es in namenlosem Schmerz über ihre Lippen.

Unwillkürlich hatte sie laut gesprochen und in ihrer Erregung nicht das schnelle Dessinen der Safristethür gehört.

Sie glaubte, zu träumen, als sie sich ihm, an den sie mit Zorn und Verachtung gedacht, so plötzlich gegenüber sah. Bittend und beschwörend hatte er ihr die Arme entgegengestreckt.

Wortlos starrte sie ihn einen Augenblick an, dann bedeckte sie das Gesicht mit beiden Händen und wandte sich ab. Der Anblick dieses Schmerzes aber brachte ihn zur Verzweiflung.

„Linka, was immer Du auch erfahren, hast Du kein Wort für mich, kein einziges, das meinen qualvollen Zweifeln mich entreißen könnte?“

Sie hob den thränenumfluteten Blick zu ihm auf, während sie mit schneidender Schärfe entgegnete:

„Ich habe nur noch ein letztes Wort für Sie, ein letztes Lebenswort!“

„Linka!“ schrie er auf in diesem verzweifeln dem Weh. „Linka, was hat Dich so verändert?“

„Du fragst? Kannst Du noch fragen? Warum überlebst Du mich nicht meinem Schicksal? Mußtest Du mich aus dem Glend emporziehen, nur, um mich noch elender zu machen? Du kannst mir nichts zu Deiner Entschuldigung sagen. Warum sprichst Du nie zu mir von Deiner Gattin? Warum lag in Deinem ganzen Wesen nur die Liebe für mich, wenn sie auch unausgesprochen blieb? Wie willst Du sühnen, was Du ihr, was Du mir gethan? O, wenn Du die Worte gehörest, die man von Dir gesprochen, die man mir heimlich ins Ohr geraunt hat! Du hast feige und ehrsüchtig gehandelt, Du hast ein heiliges Vertrauen getäuscht!“

Ihre Worte ließen ihn erschauern. Sie enthielten eine entsehlige, ungeschminkte Wahrheit. Er fand kein Wort der Entgegnung. Da stand sie vor ihm, die zierliche Gestalt, hochaufgerichtet, ihre Augen mit einem Ausdruck auf ihn gebettet, wie er ihn nie zuvor an ihr gesehen hatte. Es sprach etwas Niederschmetterndes daraus. Aber dennoch!

Auch er richtete sich auf; gerade dieser Blick war es, welcher ihm die vollständig verlorene Ruhe zurückgab. Er hatte in unverzehllicher Schwachheit gefehlt, aber dennoch war er kein Glender.

„Linka, Du weißt, ich sprach Dir nie von einer andern Liebe als der, welche ein Vater für sein Kind empfinden kann. Erschien sie Dir eine andere, so war es natürlich, denn wo ein Gefühl vorherrscht, wie das meine für Dich, da mag wohl nicht immer der Wille, es zu verbergen, über die Leidenschaft den Sieg davongetragen haben. Nun weißt Du von diesem Gefühl, und nun will ich es auch mit Worten Dir bestätigen: ja, ich liebe Dich, so heiß, so innig, daß ich selbst vor der Leidenschaft und Tiefe dieses Gefühls erschrecke. Der Himmel mag wissen, wie es über mich gekommen

